



Sitzung ziemlich behaupten können, und die Arbeiter haben auf Kosten des Liberalismus ihre Position verdoppelt. Die Konservativen erhalten damit eine Mehrheit von über 80 Stimmen.

Der eigentlich Geschlagene bei der Wahl ist Lloyd George. Das wird noch dadurch besonders gross beleuchtet, daß der bedeutendste Mitarbeiter des früheren Ministerpräsidenten, Churchill, in Dundee gegenüber dem Arbeiterkandidaten eine schwere Niederlage erlitt. Die Konservativen haben bis jetzt 42 Sitze neu erobert, während sie 64 Sitze an die andern Parteien verloren haben. Die Arbeiter haben 77 neue Mandate erobert, besonders von den Konservativen und Nationalliberalen, 17 ihrer alten Sitze sind verlorengegangen. Der Gesamtwinn der Arbeiterpartei beträgt 60 Sitze. Die Arbeiterpartei veröffentlicht eine Kundgebung, worin sie sich von ihrem Sieg für außerordentlich bestrebt erklärt. Das Manifest führt fort, daß die Arbeiterpartei im Unterhaus die fräftigste und nüchternste Opposition machen werde, die das Unterhaus seit vielen Jahren gesehen habe.

### Sozialistisches Programm.

Verträge sind nicht ewig! — Absolute Vollmacht.

Der neue italienische Ministerpräsident Mussolini ist nun mit einer großen Programmrede vor das Parlament getreten und hat damit, obwohl er die Abgeordneten nicht gerade freundlich behandelt, den begeisterten Beifall aller Parteien, außer den Sozialisten, gefunden. Dem ganzen Charakter der faschistischen Herrschaft entsprechend, hat er in der Kammer eine sehr energische und großzügige Programmrede gehalten, die keinen Zweifel darüber läßt,

alleinigen Heer im Italien

betrachtet. Er sagte u. a., er habe eine Koalitionsregierung gebildet, nicht zu dem Zweck, eine parlamentarische Mehrheit zu schaffen, die er nicht benötige, sondern um über den Parteien alle diejenigen zu vereinigen, welche die in Gefahr befindliche Nation zu retten wünschten. Zur auswärtigen Politik sagte Mussolini, seine Politik beruhe auf den Grundlagen der Friedensverträge. Verträge seien aber nicht ewig. Wenn sich während ihrer Durchführung ihre Sinnlosigkeit ergebe, könne man die gegenwärtige Stellung der Vertragschließenden von neuem prüfen. Mussolini schloß, solange er regiere, werde er nicht gegen die Kammer operieren, aber die Kammer könne ebenso gut in zwei Tagen wie in zwei Jahren aufgelöst werden. Er verlange unbedingte Vollmacht, weil er auch die ganze Verantwortung übernehmen wolle.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

##### Maßnahmen gegen Lebensmitteluntersuchungen.

Wie gemeldet wird, beabsichtigt das preußische Staatsministerium in allerdringtester Zeit Abwehrmaßnahmen polizeilicher Art gegen die sich mehrenden Lebensmitteluntersuchungen zu ergreifen, um der Ausbreitung der Unruhen entgegenzu treten. Nebenbei sollen auch die Bucherverordnungen scharfer beobachtet werden, jedoch erhofft man davon nicht viel.

##### Der neue bayerische Ministerpräsident

Dr. v. Kneißl hat an den Reichspräsidenten Ebert ein Schreiben gerichtet, worin er ihm seinen Amtsantritt offiziell mitteilt und den Präsidenten bittet, er möge ihn in seinem Beisein, im Interesse des gemeinsamen großen deutschen Vaterlandes wie auch Bayerns die besten Beziehungen zum Reich zu pflegen, unterstützen. Präsident Ebert hat darauf in einem Dankschreiben versichert, daß er in der Erhaltung guter und vertrauensvoller Beziehungen zwischen dem Reich und Bayern stets eine besondere Aufgabe seines Amtes erblicken werde.

##### Prozeß Fiechenbach im bayerischen Landtag.

Zu der Kritik, die aus verschiedenen Kreisen über Prozeßführung und Urteil in dem Verfahren Fiechenbach u. Gen. laut geworden ist, bemerkte Justizminister Dr. Görtner im bayerischen Landtag, es sei kein unschuldiger Mann von einem ungerechten Urteil betroffen worden, sondern einen gefährlichen Schädling des ganzen Volkes habe seine verdiente Strafe erreicht.

##### Bosse Gleichberechtigung für Deutsche in Südafrika.

Die Regierung der Südafrikanischen Union hat noch mündlicher Mitteilung des Staatssekretärs des Innern nun mehr auch die nach Aufhebung aller Einwanderungsbeschränkungen für Deutsche noch aufrecht erhaltenen Bestimmung fallen lassen, wonach solche Deutsche, die im Jahre 1919 auf Kosten der Unionregierung beigeschafft worden waren, zu ihrer Wiedereintritt nach Südafrika der vorherigen Genehmigung des Ministers des Innern bedurften. Hiermit ist die letzte gegen Deutsche gerichtete Ausnahmebestimmung der Einwanderungsvorschriften bestätigt. Die deutschen Staatsangehörigen stehen bei der Einwanderung in die Südafrikanische Union den Angehörigen aller übrigen Staaten jetzt gleich.

##### Ein Freistaat Memel?

In Pariser informierten Kreisen verlautet, daß die Entscheidung über das Schicksal des Memelgebietes wahrscheinlich am 20. d. M. von der Boisschafterkonferenz gefällt werden wird. Man glaubt annehmen zu können, daß die Lösung der Memelfrage nur eine vorläufige sein wird, da die Schaffung eines unter der Kontrolle des Völkerbundes stehenden memelländischen Freistaates auf 15 Jahre zunächst beabsichtigt sein soll.

##### Dänemark.

× Dänische Hilfe für den deutschen Mittelstand. Ein Kopenhagener Komitee zur Sammlung von Beiträgen für den notleidenden deutschen Mittelstand hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Die Hilfe Dänemarks muß dem großen Deutschland gegenüber gering erscheinen, aber die Gabe, die wir bieten können, kann infolge der Raufraut unserer Räuber vielen über den Winzer helfen. Wir können auch hilfsbringende Verbindungen zwischen einzelnen Familien und Personen vermitteln.“

##### Türkei.

× Der Sultan soll vor Gericht gestellt werden. Die Nationalversammlung von Angora hat beschlossen, den Sultan und dessen Minister vor Gericht zu stellen. Sie wird deswegen voraussichtlich seine Auslieferung fordern. — Ferner hat die Regierung von Angora an die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel eine neue Note gerichtet, in der sie fordert, daß die deutschen und die österreichischen Banken, die von den Engländern und Franzosen sequestriert worden waren, der türkischen

Regierung sofort übergeben werden. Die Note wendet sich dann gegen die Post- und Telegraphenzensur und gegen jede Einmischung in die türkischen Polizeiangestalten.

##### Europa und Asien.

Hamburg. Der hamburgische Senat hat für das Jahr 1923 Bürgermeister Dr. Diesel zum ersten Bürgermeister, Bürgermeister Stolten zum zweiten Bürgermeister wieder gewählt.

Paris. Nach einer Meldung aus New York verlautet aus Peking, daß China von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Italien ein Ultimatum ausgestellt worden sei, in dem die Freilassung von 10 von chinesischen Banden festgehaltenen Ausländern binnen einer Woche verlangt werde.

Warschau. Die polnische Regierung hat nach Paris, London und Rom Notes gerichtet, in denen sie die Teilnahme Polens an der Lausanner Konferenz verlangt.

Budapest. In der Nationalversammlung wurde u. a. ein Gesetzentwurf eingeführt, der bestimmt, daß wegen der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht jeder männliche ungarische Staatsbürger vom 20. bis zum 30. Lebensjahr eine Militärschule zu zahlen hat.

Newark. Nach einer Mitteilung des Präsidenten Harding ist eine Wiederholung des Alkoholverbots zu erwarten.

### Dänische Hilfe für Deutschland.

#### Für Kinder und Mittelstand.

Der dänische Reichstag hat dem Komitee zur Hilfe für die deutschen Kinder 50 Millionen Mark bewilligt. Die Zahl der in Deutschland durch dänische Initiative eingerichteten Klosterruben soll wesentlich erweitert werden. Männer und Frauen aller Parteien in Dänemark werden aufgefordert, freiwillige Beiträge zu leisten.

In den dänischen Gewerkschaften, den politischen Vereinigungen der genossenschaftlichen Unternehmungen werden Sämlungen vorgenommen. Eine Anzahl Blätter veröffentlichten Aufrufe zur Hilfe für die deutschen Kinder. Ein Hilfskomitee zur Sammlung von Beiträgen für den notleidenden Mittelstand erläutert ebenfalls einen Aufruf zu Beiträgen.

### Reform der Landessteuergesetze.

#### Gesundung der Landes- und Gemeindewirtschaften.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit einer Novelle zum Landessteuergesetz. In der Novelle werden Länder und Gemeinden zunächst neue Steuern abgesetzt.

Die Länder sind befugt, zum Zweck der Steuererhebung eine Fahrsteuer zu erheben. Die Gemeinden dürfen eine Getreidesteuer und eine Schankverkehrsteuer erheben, ferner werden ihnen die Erträge einer Viehsteuer überwiesen. Außerdem soll die Beteiligung der Länder und damit auch der Gemeinden und Gemeindeverbände an den Reichsteuern erhöht werden. Paragraph 17 der Novelle sieht vor, daß der Anteil der Länder an der Einkommen- und Körperchaftsteuer von zwei Dritteln auf drei Viertel erhöht wird; ferner verzögert das Reich auf die Grundsteuersteuer zur Hälfte. Die Umsatzsteuer soll von 2 auf 2½ % erhöht werden, der Anteil der Gemeinden an der Umsatzsteuer soll von 5 % auf 25 % erhöht werden. Weitere Einnahmen werden den Ländern dadurch zuteil, daß das Auskommen aus der Kraftfahrzeugsteuer ihnen voll überwiesen wird, ebenso das Auskommen aus der Kennwettsteuer. Zur Gesundung der Finanzen der Länder und Gemeinden wird weiter Vorsorge getroffen, daß die Überweisung von Steuern möglichst bald nach dem Einlaufen in die Reichskasse erfolgt. Den Ländern sollen die Erträge aus der Körperchafts- und Einkommenssteuer nach Abzug des tatsächlichen Aufwands in möglichst kurz zurückliegender Zeit überwiesen werden. Es wird bestimmt, daß die Anteile der Länder an beiden Steuern mit drei Viertel des Auskommens eines jeden Monats mit Ablauf des folgenden Monats fällig werden. Ferner sollen die Lizenzen der Länder möglichst erleichtert werden.

Der Reichsrat gab schließlich seine Zustimmung zu dem Gesetz, allerdings mit dem Vorbehalt, daß es sich nur um eine vorläufige Regelung handelt.

### Rentner- und anderes Elend.

#### Zeltgemüths von Friedrich Kohn, Naunhof.

Der 1. Vorlesende der Klein- und Mittelrentner, Naundorf, Herr Otto Möhle, hat im vorigen Monat an dieser Stelle die Not der Kleinrentner geschildert, mit der Schlussbemerkung, daß den selben nur noch der Strich übrig geblieben ist. Ich möchte hierzu noch bemerken, daß, wenn dieser Auspruch wörtlich genommen würde — nämlich der Strich geblieben — ich nichts hätte, dann würde es stimmen; denn kaufen können ihn die Kleinrentner jetzt nicht mehr.

Verzeihung, verehrte Herren, daß ich über's Herz bringe in dieser fürchterlich ernsten Zeit noch so viel Humor einzufügen zu können, aber ganz zusammenbrechen darf kein Mensch solange noch ein funktionierendes Selbstverständnis ihm innerwohnt. Auf Hilfe warten wir von Staat oder Gesellschaft — ist Unsinn bei den heutigen Verhältnissen. Man muß sich selbst zu helfen wissen, sich aufzutragen und hervorholen aus allen Ecken seines Gebücks: Was mache ich von meinen Kenntnissen zu Geld? Jeder Mensch wird doch auch in seinem früheren Leben ihr irgendwo nebst seinem Berufe Interesse gehabt haben — nennen wir es Sport oder sogenanntes Hobby. Viele dürften irgendwelche Musikkunst beübt haben und einem höheren Bildungsgrad angehören, um Unterricht erteilen zu können. Und dies alles nicht möglich, dann trocken Mutes zu irgend einer Arbeit greifen; so bitter es für manchen empfinden wird, und auch auf die Gefahr hin, wenn es dem Leben Nachbar, der dies nicht ahlt hat, nicht gelingt; denn damit muß man rechnen, daß sich der sogenannte Freundeskreis in einem solchen Fall verringert. Schön an der Art des Grusses wird man die fallende Nutzung erkennen. Ich habe in dieser Beziehung dunderlich interessante Erfahrungen gesammelt in den 14 Jahren meines Naundorfer Aufenthaltes. Wer sich darüber hinweg zu lehnen vermog, wird leicht eher zum Ziele gelangen, als derjenige, welcher sehr weisig Gemüth sprechen läßt.

Gleichfalls ist trockn gräßliche Notlage noch derjenige, welcher eine Familie besitzt und sein eigenes Daß über dem Kopfe hat. Zwei, drei wissen immer mehr als einer — und gegenseitige liebvolle Hilfe steht moralisch; und der wichtigste Grundstein in diesem grauenhaften Zeitalter ist der moralische Halt, den man nie und nimmer mehr verlieren darf. Auf Freunde warten, die man eint zu besiegen glaubte, ist eine völlig verkehrt Hoffnung der Zeitgeist. Nur mit den dredigsten Gedanken in der Hand, kommt man durch's ganze Land. Dieses „döde“ Leidmotiv „muß“ den heutigen Menschen voll und ganz beobachten — so traurig diese Einheitswahrheit ist.

In der traurigsten Lage befindet sich jedoch auf dem Höhepunkt der alleinstehende Kleinrentner, welcher aus fremde Hilfe angewiesen ist, wie er dies aus längst vergangener und nie wiederkehrender Zeit gewohnt war. Es gibt solche Leute, die nicht imlande sind, ihre vier Wände in Ordnung zu bringen. Mir ist es in früherer Zeit schon unbedingt gewesen, warum nur gerade die Mütter in einer Familie zum Aufstauen ihrer Schäßhube angehalten werden — und nicht auch die Jungen. Wie sich diese falsche Erziehung später beim Militär gerächt hat, weiß ich aus eigener Erfahrung; denn ich habe Unteroffiziere von nur 43 Jahren mit gräßiger Strenge darauf geachtet, daß so manches Mutterschädel sein Bett ladeßt macht, vor welcher Prozedur dasselbe — wie das Kind beim Dreck stand. Und nun zum Schlus: Seien Mensch auch schon im Mutterleib die Gewahr haben, daß er wenigstens in seinem ganzen Leben

zu essen und ein Daß über dem Kopfe hat und auch die ganze Erde keine Heimat ist. Jedes Geschöpf sonst besitzt diese einzigartige Naturregeln — nur dieses höchstschöne Kulturergebnis „Mensch“, welches nicht zu halten — — — Pfui Döbel!!!

### Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 18. November 1922.

#### Wochensachen.

Schundliteratur; Verbrecherfilm... das sind die Geschöpfungen, die man für die Verzehrung der Jugend ins Feld führt. Braucht es dieser beiden Schädlinge heute wirklich noch? Siehe eingeschlagener Nummer der „Leipziger Neueste Nachrichten“, der vom 14. Nov. weiß man unter anderen lieblichen Titeln: Einbruch und Silberdiebstahl auf Schloss Stötteritz mit Revolverschießen, Entzündung eines Schiffsbüros auf der Elbe, Ladendiebstahl, Blutiges Stromtroppenmord in Döbeln, Verhaftung vieler Bankbeamten in Dresden, Sechs Auslandshäfen in Berlin in Halt genommen, Sittlichkeitssverbrennen unter Markose in Berlin, Blutiges Eiferdrama, Unterklapplage... nehmen wir von früheren Nummern hinzu: 28 Millionen-Pelzdiebstahl, Raubüberfälle am Tage, Mord über die schwarze Schmach, Maskierte Räuber, Autoentführung zur Fremdelegation, Unausgeklärter Mord... so glauben wir, daß auch die schändliche Schundliteratur überflüssig geworden ist. Und wohlweislich nicht im wildesten Maße erscheint das alles, sondern in dem Lande, das vor dem Kriege mit Recht als das kultivierteste aller Länder galt. Wie weit sind wir von dem Zustand im Jahr zu unheiligen Aufland entfernt, vor denen wir uns einschließen? Will man noch immer nicht die ernste Sprache dieser Tatsachen verstehen? Leider scheint es, daß wir es für wichtig halten, uns gezwungen politisch und wirtschaftlich zu handhaben. Wir wissen doch unter Volksschörper erkrankt ist, daß Autorität und Rechtsempfinden zum leeren Schall wurden, daß selbst der politische Mord den erblichen Kopf als erlaubtes Kampfmittel gilt, aber wir legen nicht Hand an die Wunden, die uns prägen. Wir kennen die moralische und wirtschaftliche Not unseres Volkes, und scheuen doch vor dem einschlägigen Naturschutzmittel energetischer Arbeit zurück. Was soll uns zur Vernunft austrütteln, wenn es die erbärmlichen Machtmitteln unserer Feinde nicht verhindern? Wir hoffen von draußen auf Hilfe und können diese doch nur in uns selbst, in unserer Einsicht finden! Ein wahrer deutscher Büchtag tödt uns bitter rot. Ein Tag der Einsicht in uns tödt. Bis an die Brust sind wir im Sumpf verfangen, noch oder können wir die Arme regen und uns selbst herausarbeiten, droht euch nicht mit wachsenden Fesseln, sondern lernt endlich in letzter Stunde, euch die Hand zu reichen, um einer dem andern beizustehen. Soht die Unschuld der Meunzen ruhen. Seilt als Deutsche dem deutschen Bruder, als Mensch dem Menschen. F. G. D.

— Wir wollen nicht unterlassen, auf das heutige Sonnabend Abend 8 Uhr im Goldenen Stern stattfindende Konzert des Orchester-Verein Naunhof, nochmals aufmerksam zu machen. U. o. Komponisten weiß das gutgewohnte Programm Holzow, Suppe, Händel, Waldbauer auf.

— Auf die morgige Sonnabend 1/4 Uhr im Rothenburger Eicher stattfindende Feier des Frauenverbandes des Deutschen Quäffelfantenvereins sei hiermit nochmals hingewiesen. Näheres ergab die Anzeige in der Donnerstagsschrift.

— Vom 17.—19. d. M. veranstaltet das Rote Kreuz eine Landessammlung „Brüder in Not“ zur Unterstützung unserer schwer bedrängten und notleidenden deutschen Brüder in Aufland. Die Sammlung soll nicht in Form von Straßen- und Hausammlungen stattfinden, es soll nur die Bitte im redaktionellen Teile der Bilditer ergehen. Der Albert-Zweigverein und der Zweigverein vom Roten Kreuz richten hiermit an die Bevölkerung die dringende Bitte, die Sammlung zu unterstützen und einen Beitrag an die Ortsbehörde oder an die Zweigstelle Grimma der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt einzuzahlen.

— Der Bezirksrat zu Grimma schreibt uns: „In der letzten Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß in einzelnen Teilen Deutschlands die epidemische Kinderlähmung in erheblichem Umfang aufgetreten ist und eine Anzahl Todesfälle zur Folge gehabt hat. Nachdem auch im Medizinalbezirk Grimma ein Fall dieser Krankheit beim Bezirksrat zur Anzeige gelangt ist, eröffnet es zur rechtzeitigen Erkennung der Krankheit und zur Verhütung ihrer Ausbreitung zweckmäßig die Bekämpfung kurz über das Wesen der epidemischen Kinderlähmung aufzuhüllen. Die Krankheit ist übertragbar und der noch unbekannte Krankheitserreger möglicherweise in den Ausscheidungen der Kranken enthalten.“ — Bekämpfen werden im wesentlichen Kinder im 2.—4. Lebensjahr; es sind jedoch auch Erkrankungen im Schuljahr, im Schulspätjahr älter und lediglich von Erwachsenen möglich. Unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß das Krankheitsbild beim Einzelfall wechseln kann, eröffnet sich dieses wie folgt: Im 1. Abschnitt treten unter dem Begriff „Kopf- und Gelenkbeschwerden, Wagn-Darmstörungen (Erbrechen, Appetitlosigkeit, Durchfälle oder Verstopfung) oft auch Erkrankungen einer Harnentzündung auf. Dazu können sich Ereignungen, Benommenheit, leibl. Bewußtlosigkeit, Fieber im Gesicht und den Gliedmaßen oder allgemeine Krämpfe, starke Reizbarkeit, hochgradige Schmerzempfindlichkeit des Nackens, der Wirbelsäule und Beine, auftretende Schwächekontraktionen usw. — Tritt nicht in diesem Abschnitt der Tod, meist durch Atemstillstand, ein (Sterblichkeit 10—15 Prozent), so folgt nach wenigen Tagen, in seltenen Fällen nach 1—2 Wochen, der Abschluß der Erkrankungen. Diese werden unter Besserung der Allgemeinbedürfnisse der Kranken verschwinden als Lähmung der Harnmuskeln (Balligkeitsgefühl des Kopfes), der Rücken- und Bauchmuskeln (Unfähigkeit, faß aufzurichten und zu liegen) und der Muskeln der Gliedmaßen, Bewegungsfähigkeit bemerkbar. Allmählich (Abbildung der Rückenlähmung) gehen die allgemeinen Lähmungen zurück und bleiben auf bestimmte Muskengruppen beschränkt, die außernd gräßlich bleibend (Rückgrat). Vornehmlich handelt es sich hierbei um ein Bein, leidet um den Arm oder beide Beine oder Arm und Bein (auf der lebendigen Seite oder gekreuzt). Im weiteren Verlauf tritt Muskeldystonie, Erkranken der Schenkelmuskeln im Nachstadium, Bildung falscher Sehnen, bleibende Muskulusspannungen (Klumpfuß) usw. auf, während die Hautempfindung erhalten bleibt. — Der vorliegend aufgeschriebene Krankheitsverlauf mit seinem tödlichen Ausgang oder dauernder Lähmung gebrauchsweise Körperstellen macht beim Auftreten verschiedlicher Krankheitserkrankungen die gefährdeten Art isolierende Maßnahmen erforderlich: 1. Sofortige ärztliche Behandlung. 2. Höchste Abködnerung des Kranken oder Heberührung ins Krankenhaus. 3. Lassend und abführende Desinfektion von Ausscheidungen. 4. Kleider des Kranken gemäß des bei den Stadträten und Gemeindesvorständen erhältlichen Merkblattes über Desinfektionsmaßnahmen bei ansteckenden Krankheiten. 4. Zurückhaltung jugendlicher Personen aus Käufleuten, in deren Erkrankungen erfolgt sind, vom Schuh- und Konfidenzhandwerk. 5. Abberöderien, Spielstätten usw. etwa 14 Tage gemäß Bezirksrätslicher Anordnung. 6. Berichterstattung seitens des behandelnden Arztes an den Bezirksarzt, damit weitere Maßnahmen getroffen werden können.“

— Die Fahrpreise auf den Fahrkarten. Seit dem 1. November werden bei Tarif erhöhung der Reichsbahn die Preise auf den Fahrkarten nicht mehr geändert oder überstempelt, sondern es wird jetzt der doppelte, vom 1. Dezember ab der vierfache Betrag des aufgedruckten Preises erhoben. Nach einer neuen Verfügung der Reichsbahnverwaltung soll auch auf den handschriftlich ausgefertigten Fahrkarten der am 1. Oktober gültige Preis eingetragen und der doppelte bzw. vierfache Betrag erhoben werden.

— Frachtbriefe 10 Mark. Seit dem 1. Novbr. kostet ein gewöhnlicher Frachtbrief mit den neuesten Vorschriften 10 Mk., 1000 Stück 9000 Mk.

+ S  
zuk  
schaft ang  
756000<br

und auch die ganze Erde  
zigt diese einfachen Natur-  
produkte „Menü“, weiß  
heißt!!!

## Mitteilungen.

den 15. November 1922.

Ind die Entschuldigungen,  
Feld führt. Braucht es  
in einer einzigen Nummer  
nicht man unter anderen  
überlieblich auf Schloß  
eines Schiffsührers auf  
eigig Auslandshändlern in  
rechen unter Markose in  
Zugno.: nehmen wir  
neben Beliebtheit, Kauf-  
macht, Maskierte Räuber,  
geklärter Mord, ... so  
diliteratur überflüssig ge-  
gen Waffen gleich das  
Kriegs mit Recht als das  
und wie noch von den  
Kerren, von denen wir uns  
die erste Sprache dieser  
es für wichtig halten,  
bekämpfen! Wir wissen  
nicht und Reichsmindern  
matische Mord den erbittet  
wie legen nicht Hand  
annen die moralische und  
doch vor dem einlaufen  
Das soll uns zur Vernunft  
unferer Freunde nicht  
helfen und können diese  
nicht! Ein wahrer deutscher  
Klimber in uns lebt. Bis  
nun aber können wir  
en, droht auch nicht mit  
einer leichter Stunde, auch die  
lebendem. Soht die Un-  
Deutsche dem deutlichen  
F. G. D.

das heute Sonnabend  
ende Konzert des  
schmals aufmerksam  
as gutgewohnte Pro-  
jekt auf. Ein Besuch  
ihr im Nordenburger  
verbandes des  
sel hiermit nochmals  
e in der Donnerstag-

alles das Rolle Kreuz  
" zur Unterstüzung  
den deutschen Brüder  
n Form von Straßen-  
nur diese Bitte im  
Der Albert-Zweig-  
kreuz richten hiermit an  
Sammlung zu unter-  
te oder an die Zweig-  
Kreditanstalt einzut-

schreibt uns: „In der  
dah in einzelnen Teilen  
in größerem Umfang  
zu folge gebracht hat.  
In Gott dieser Krankheit  
seine es zur rechtzeitigen  
der Ausbreitung zwech-  
der epidemischen An-  
bertragbar und der  
weile in den Ausbreitungen  
aus Erkrankungen im  
seidh von Erwachsenen  
dah das Arbeitsleid  
s wie folgt: Im 1. Ab-  
leiderkraemer, Wagen-  
stühle oder Verstopfung)  
auf. Dazu können sich  
Zuckungen im Gesicht  
de, starke Reizbarkeit,  
s, der Wirbelsäule und  
Tritt nicht in diesem  
ng, ein (Sterblichkeit  
n, in seltenen Fällen  
n. Diese werden unter  
n verschleben (nicht als  
Kopfes), der Rücken-  
en und zu Ihnen) und  
heit bemerkbar. All-  
gemeine Erschöpfungen  
gruppen bedenklich, die  
Vornehmlich handelt  
Arm oder beide Beine  
gekreuzt). Im weite-  
der Schmerzen, Zu-  
bildung schlosser Sehnen,  
hlt um auf, während  
vorliebend aufgelöste  
g oder dauernder Lö-  
zustreten verhindert  
solide Wohnungen  
2. Völlige Absonderung  
aus. 3. Lassende und  
Wäsche, Kleider des  
Gemeindenordnenden  
ahmen bei anstehenden  
Terminen aus Bügeln,  
al und Konservanden  
a 14 Tage lang gemäß  
ng seitens des behan-  
kerte Maßnahmen ge-

ahrkarten. Sell  
gen der Reichsbahn  
geklärt über Über-  
e, vom 1. Dezember  
en Preises erhoben.  
Bahnverwaltung soll  
Fahrkarten der um  
doppelt bzw. vier-  
ell dem 1. Noabr.  
suesten Vorschriften

**Jur Sicherstellung des Weihnachts-**  
zudars hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirt-  
schaft angeordnet, daß im Dezember der Bevölkerung neben  
755000 Doppelzucker Mundzucker 315000 Doppelzucker  
Weihnachtszucker zugelassen werden. Dadurch ist der zunächst  
in Aussicht genommene Kapfssatz von 12 Kilo für Dezember an-  
nähernd um die Hälfte erhöht. Für die verarbeitende Industrie ist vorläufig eine Freigabe von 250000 Doppelzucker  
vorgesehen. Der Preis je Zentner soll 12000 Mk. betragen.

**Grimma.** Die Hollandskücke, die ihre Tätigkeit  
aufgerommen hat, gibt den Bedürftigen die Portion mit 3  
Mark ab.

**Leipzig.** Die Frühjahrsmesse findet vom 4.—10.

März, die Herbstmesse vom 26. August bis 1. September statt.

**Leipzig.** In Schloß Störmthal wurde am Montag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen wertvolle Alberne Gegenstände und Tafelgeräte in die Hände. Der Besitzer des Schlosses erwachte und gab auf die siebenden Einbrecher mehrere Schüsse ab, die von diesen erwidert wurden, doch entkamen die Spitzbuben. Der Beschädigte hat 180000 Mark Belohnung ausgeschafft.

**Die Leipziger Straßenbahnen entlädt am 1. De-  
zember 250 Mann und in einigen Wochen weitere 250 Mann.  
Die Leipziger Straßenbahner hielten ein Versammlung ab, die  
sich mit den bevorstehenden Entlassungen beschäftigte, und in  
der gefordert wurde, bei allen Beamten, Angestellten und Arbeitern  
eine Streichung der Arbeitszeit vorzunehmen.**

**Weitere Erhöhung der Straßenbahntarife in Leipzig.** Die Stadtverordneten stimmen in ihrer letzten Sitzung einer  
neuerlichen Erhöhung der Straßenbahntarife, von 20 auf  
30 Mk. für die einfache Fahrt und von 25 auf 35 Mk. für die  
Umsteigefahrt, zu.

**Rötha.** Ein Bruder aus der guten alten Zeit! Ein  
17jähriger Befreiung von hier fand in einer alten Jacke, die er  
als Kind bei der Arbeit auf dem hiesigen Altertum trug, 2,50  
Silbermark, einen Wochenlohn von 1915. Nach heutigem  
Geldwert sind das zirka 1250 Mk. Die Freude des Jungen  
kann man sich denken. Die Geldfläche sind infolge des langen  
sicheren Aufbewahrens noch außerordentlich gut erhalten.

**Schnitz.** Auf der hiesigen Lutherstraße wurde ein  
25 Pfund schwerer Dachs gesangen und getötet.

**Mühlau.** Das im 85. bezw. 80. Lebensjahr stehende  
Löhnerische Ehepaar feierte in großer Rüstigkeit das Fest der  
Diamantenen Hochzeit.

**Dresden.** Zur Ermordung des Bäckermeisters Alunker,  
der bekanntlich vor einiger Zeit von seinem Freunde, dem Ge-  
sellenschuhbold, in der Gegend von Radeberg erschossen worden  
ist, soll die Dresdenner Polizei mit, daß Frau Alunker nicht  
schuldlos am Tode ihres Mannes sei. Schuhbold hat jetzt ge-  
standen, unter dem Eindruck der Frau Alunker ihren Ehemann  
abschließlich erschossen zu haben.

**Dresden.** In der Plenarversammlung des Deut-  
schen Landwirtschaftsvereins Berlin wurde anstelle des ver-  
hörenden zweiten Vorsitzenden Eggenburg Dr. Mehnert, Herr  
Generalrat Dr. Andra-Braunsdorf, der Vorsitzende des lös-  
sichen Landeskulturretes, gewählt.

**Planen i. B.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, den  
Betrieb der Straßenbahn mit Ende des Jahres einzustellen. Dem Personal ist bereits gekündigt worden.

**Klingenthal.** Eine unverantwortliche Wahlauftretent war bei der jüngsten Landtagswahl im Bezirk festzustellen. 14034 Wähler und Wählerinnen waren in die Listen einge-  
tragen — gewählt haben nur 8211 Personen, was einer  
Wahlbeteiligung von 58½ Prozent entspricht.

## Berlinisches.

**A Sachsischer Vorstoß gegen den Rauchfeinstoff.** Die Dres-  
dener Eisenbahn-Generaldirektion hat sich soeben ein un-  
leugbares Verdienst um die deutsche Sprache und um Ihre  
Reinigung erworben: Sie hat ihre Beamten eindringlich er-  
mahnt, ihre Schreiben, Berichte und Bekanntmachungen  
von allem überflüssigen Kramkram und von den Ver-  
schreibtheiten des berüchtigten Rauchfeinstoffs zu säubern.  
In einem Rundschreiben heißt es unter der Überschrift  
„Gutes Deutsch“: „Der Eisenbahnverkehr eracht alle Kreise  
der Bevölkerung. Dienstliche Erläuterungen wenden sich an Mit-  
arbeiter aller Bildungsgrade. Es geht daher nicht an, daß  
sich der Eisenbahnbeamte einer Kunstsprache bedient, seine  
schriftlichen Äußerungen müssen vielmehr klar und allge-  
mälen verständlich sein. Auch der Schriftverkehr der Dienst-  
stellen untereinander sei klar, knapp, frei von Papier-  
deutsch.“ Es folgen Beispiele einzelner Unstüten der ge-  
schwollenen Amtsrede. Berürkirt wird besonders die un-  
flüssige Hauptwoortschaft, die geradezu zu einer Sprach-  
feste geworden ist: „Züge zur Abfassung gelangen lassen,  
Beiträge zur Auszahlung, Überreihungen zur Anzeige bringen“,  
statt einfach ablassen, auszahlen, anzeigen. Einzelne  
Lieblingswörter und Wendungen werden besonders an-  
geführt: „Anderweit, derselbe, in Erinnerung ziehen.“ Auch  
die Form des Beiefs: „Die Güterfasse ist von Ihnen zu  
verständigen“ wird mißbilligt; diese Beiefsform führt ja auch häufig genug zu Zweckentgleisungen, wenn es z. B.  
heißt: „Der Betrag ist von Ihnen zu verlangen“, was  
ebensoviel bedeutet: „Sie haben den Betrag zu zahlen“ wie „Sie  
haben den Betrag zu fordern“ — wie's treffst! — bedeuten

**A Kinder und Farben.** Zwei deutsche Forscher haben  
an 1149 Kindern Untersuchungen über ihre Lieblingsfarbe  
angestellt: den Kindern aus dem ersten bis dritten Schul-  
jahr wurden nur die vier Hinteren gezeigt, während den  
Kindern aus dem vierten bis achten Schuljahr Taschen mit  
den acht Hauptfarben vorgelegt wurden. Es wurde Wert  
darauf gelegt, daß sich die Kinder ihr Urteil unbeeinflußt  
bilden und es auch geheim mitteilen könnten. Aus einer  
Übersicht über die Ergebnisse geht hervor, daß Rot in der  
Habenempfindung der Kinder weitauß die bevorzugte  
Rolle spielt, ja, daß es in den ersten Jahren alle andern  
Farben überwiegt. Die bekannte Wirkung des Rot auf  
Tiere und primitive Völker findet also hier die ent-  
sprechende Parallele. An Habschafft kann sich mit dem Rot  
nur das Violet messen, für das in den ersten Jahren  
Ultramarinenblau eintritt, da Violet hier nicht gezeigt  
worden war. Aus dem Befund ist auch zu folgern, daß  
lediglich die Farbivone das Werturteil des Kindes beein-  
flussen, nicht aber, wie gelegentlich vermutet worden ist,  
die Helligkeit der Farben, denn Gelb, die hellste Farbe der  
Habschafft, nimmt eine Durchschnittsstellung ein, ebenso  
Blau, das am dunkelsten ist. In späteren Lebensjahren  
verbreitet sich das Farbgebiet, an dem das Kind das  
höchste und unmittelbarste Wohlgefallen hat, denn man  
sieht neben dem Rot nächst benachbarten Violet Ultramarinenblau und Orange bevorzugt. Seegrün tritt da-  
gegen auffallend zurück, desgleichen findet Eisblau wenig  
Liebhaber.

**A Klassenmusik.** Von einer Klassenmusik hat man hin  
und wieder einmal etwas gehört, daß es aber auch eine  
Klassenmusik gibt, hat jetzt der Musikkritiker der Moskauer  
„Sowjetja“ entdeckt. Für ihn ist nahezu die ganze klassische  
Musik eine Musik der begüterten Klassen. Bach, Haydn,  
und Gluck sind sozusagen Komponisten des Feudalismus.  
Tschaikowsky ist der Musiker der Großgrundbesitzer, Wagner  
der Leibmusik der Junger und Kapitalisten und Schubert,  
Schumann und Chopin sind die Tonmöchte der kleinen  
bürgerlichen Spitzbuben. Einigermaßen erträglich sind  
nur Beethoven und Mozart, nur das letztere ein böhmisches  
katholisch musiziert. Was ein findiger Kopf nicht alles  
ausstüftelt!

**A Chopin wird ausgespielt.** Kleine Geschenke erhalten  
bisherlich die Freundschaft; daher wollen jetzt die Fran-  
zosen ihren besten Freunden, den Polen, die in Paris be-  
gegneten Überreste Chopins, des großen polnisch-französis-  
chen Komponisten, zurückgeben. Einen wesentlichen Teil  
von Chopins Körperlichkeit besitzen übrigens die Polen  
bereits: das Herz des Meisters aller Mazurken und  
Konzertwalzer befindet sich in einer Warschauer Kirche.

**A Kulturpropaganda Frankreichs.** Das französische  
Auswärtige Amt hat durch den Generalconsul in Palästina  
der Nationalbibliothek in Jerusalem über 500 Bände fran-  
zösischer Literatur als Geschenk überreichen lassen. Es be-  
finden sich darunter die Werke der französischen Klassiker,  
ältere und neuere französische Romane und Schriften aus  
dem Gebiet der Literatur und Kunst, der Geschichte und  
Philosophie.

**A Wozu die alten Sprachen gut sind.** Auch in Frank-  
reich hat das Studium der klassischen Sprachen Gegner,  
die es durch andere Bücher, die ihnen nützlicher erscheinen,  
ersetzen möchten. In diesem Kampf der Meinungen greift  
ein Pariser Blatt mit folgendem Geschichtchen ein: Ging  
da neulich ein Professor der alten Sprachen im Jahr-  
marktstreifen einer kleinen französischen Stadt spazieren,  
als ihm ein Straßenverkäufer auffiel, der den Markt  
besuchern mit lauter Stimme allerlei billigen Land anbot.  
Dabei befand der Professor folgende Rede zu hören:  
„Bürger, der lateinische Dichter besingt die verlassenen  
Liebenden, die in der Unterwelt einsam umherirren müssen: „Hi-  
lio, quo durus amor crudelis tabo perdit.“ (Hier sind  
diesenjenigen, welche unter grausamen Liebedingen leiden.) Wenn  
ihr also wollt, daß eure Freundin euch treu bleibt,  
so tut ihr gut, ihr dieses Kreuz und diesen Ring, das  
Medaillon, die Ohrringe und das Armband zu kaufen.  
Ihr braucht für alles zusammen nur 5 Franc zu zahlen.“ Der Professor näherte sich dem Manne mit der Frage:  
„Virgil! Wie kommen Sie zu dem?“ — „Ich bin Doktor  
der Philosophie,“ antwortete der Mann, während er mit  
erstaunlicher Gewandtheit seinen Trödelkram verteilte,  
aber ich habe keine Lust, die Lebhaftigkeit auszuüben.  
Ein Gymnasiallehrer ist schlecht bezahlt, während ich Jahr  
für Jahr meine 20 000 Franc verdiente und obendrein den  
Vorteil habe, über meine Zeit frei verfügen zu können.  
Meine klassischen Italiere lieben beim Publikum in hoher  
Güte, und ihnen verdanke ich in der Haupstache meinen  
Erfolg. Sie sehen, daß ich bei dem Studium der lateini-  
schen Sprache meine Zeit nicht nutzlos vertrödeln habe.“

**A Die Post signalisiert.** Man fürchtet nichts — es han-  
det sich nicht um die Ankündigung wieder neuer Post-  
gebührenreduzierungen, noch nicht! Es soll mir durch eine  
Art von Signalsymbolen an Posthaltern angezeigt werden,  
was für einen Dienstzweck die betreffenden Schalter  
haben. In Zukunft genommen wurde die epochenmache-  
nde Reform nur für Postämter größeren Umfangs mit leb-  
haftem Schalterverkehr und vielen Ortsteilen. Ein roter  
Bettel bedeutet: Wertzeichen alter Art, ein gelber: Post-  
wertzeichen, ein blauer: Einzahlungen, ein grüner: Aus-  
gabe, ein ziegeleroter: Telegramme. Die farbigen Bettel  
erhalten einen lehnenzeichnenden schwarzen Ausdruck in  
deutschen Schriftzeichen.

## Kirchennotizen.

Dom. XXIII. p. Trin.

Vorm. 11: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier. — Herr  
Pfarre Möddius. Beichtanmeldung vor dem Gottesdienst  
in der Sakristei.

Buhlog, 22. Novbr.

Vorm. 11: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier. Anmel-  
dungen vor dem Gottesdienst in der Sakristei. Nachm.  
von 11 Uhr an Beichtanmeldung in der Sakristei. 11/12 Uhr  
Beichte und Abendmahlsgottesdienst.

Redaktion: Robert Söns. Druck und Verlag Söns & Sohn in Neustadt —

# Felle aller Art

kauf zu Höchstpreisen  
nur Sonntags

\*

Walter Jenssen, Waldstr. 38

Ecke Wald- u. König Albertstrasse.

**Möbel** kauft man gut  
u. preiswert bei

C. F. Gabriel, Leipzig

Etag. III Reichsstr., Ecke Goldhahngässchen Fernspr. 24290

Ewig  
dankbar

Erfolg schon am 2. Tage ...  
schreibt Frau H. in H. Wenn  
alle marktschreierisch ange-  
priesenen Mittel versagt,  
dann wenden Sie sich bei  
der gefürchteten

Anzüge

Erfolg schon am 2. Tage ...  
schreibt Frau H. in H. Wenn  
alle marktschreierisch ange-  
priesenen Mittel versagt,  
dann wenden Sie sich bei  
der gefürchteten

Raute Gold  
Silber u. Platin

zum Selbstverbrauch.

C. Schumann, Deutsc

h Kaiser Wilhelmstraße 5.

## G. Jentzsch Nacht.

Juwelen- und Goldwaren-Fabrik  
Reichstr. 19 Leipzig Katharinenstr. 2

Gegründet 1802 Fernsprecher 16048

\*

Aukauf von  
Brillanten, Perlen,  
Platin-, Gold- und Silbergegenstände  
Zähnen u. Gebissen

Reparaturen werden prompt u. sauber ausgeführt



Kristalle Fahle

Marke Baffhausen

Leipzig

1890

1900

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2020

2030

2040

2050

2060

2070

2080

2090

2100

# Grosses Konzert mit Ball

(Orchesterverein Naunhof)

Erstklassiges Programm

## Goldner Stern

Naunhof.

Erstes und größtes Vergnügungs-Etablissement am Platz.

Heute Sonntag das

### große stimmungsvolle Ballfest!

Nur die neusten Schlager! Erstklassige Musik!  
Um gütigen Zuspruch bittet Richard Zschiesche.



Deutscher  
Seeverein  
Ortsgruppe  
Naunhof.

Montag, den  
20. November

### äußerst wichtige Monatsversammlung

Ziegenmarkt-Genossenschaft zu Naunhof und Umgegend.  
Montag, den 20. Nov.  
Monatsversammlung im Gambrinus 8 Uhr abends.  
Der Vorstand.

Bezirks-Obstbauverein.  
Montag, den 20. Nov.  
abends 8 Uhr

Monatsversammlung und Vortrag d. Herrn Oberlehrer Wolanke, Wurzen üb. Neuorganisation d. Landes-Obstbauvereins. Dabei Befestigungen von Saatkartoffeln. D. B.

### 15000 Mf. Belohnung!

demjenigen, welcher mir die Diebe bringt, die mir in der Nacht vom 17. zum 18. 11. den Weizen von der Scheunentonne gestohlen haben. Arthur Mühlberg, Erdmannshain.

Wann kommt der

### Meineidbauer???

Mehrere Theaterbesucher der Volksbühne Naunhof

Freibank Erdmannshain.  
Heute Sonnabend abend 6 Uhr  
Kinderfleischverkauf a. Pf. 130 Mk.

Als Hausschlächter  
empfiehlt sich  
Robert May,  
Bahnhofstraße 7, I.

Älteren Mann  
od. ältere Frau,  
in Gartenarbeit bewandert,  
Joh. Müller, Waldstraße 21.

Herr Juchl

Zimmer  
Angebote unter Nr. 282\*  
an die Ego. ds. Bls.

Schlachtziege  
zu kaufen gesucht.  
Reinholtz, Wurgenerstr. 11, I.

## Sportverein Naunhof e. V.

Sonnabend, den 25. Nov. 1/8 Uhr  
Rohenburger Erker

## Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

Eingänge, Anträge, Beitragserhöhung, Erwahl, Verschiedenes.  
Allemitiges pflichtiges Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

## Die Gärtnervereinigung v. Naunhof u. Umg.

bittet

Bestellungen  
zum Totenfest recht bald  
aufzugeben,

da infolge des teueren Bindematerials Kürze zur Auswahl nicht gemacht werden können.

## Heute Sonnabend

### Goldner Stern.

## Ratskeller Naunhof.

Heute Sonntag

### Die feine Fassschau!

Erstkl. Musik. / Weinloft.

Treffpunkt der eleganten Welt.

Um freundlichen Besuch bittet

Alfred Göttger.

## Zahn-Kranken

werden schonend behandelt ohne lange Wartezeit. Viele Dankesbriefe über schmerzlos Zahntreppen. Spez.: Plattenreiter Zahn-Erlös in Gold und Rautenkalk unter voller Garantie. Umarbeitung, Reparaturen in einem Toge. — Niedrige Kostenberechnung. —

## Zahn-Praxis Mewald, Leipzig,

Reitzenstraße 1a, I., Ecke Dorotchenpl.

Spezial: 8-10 Uhr, Sam. 9-10 Uhr. Ansprechender 12534

Bei Befindung des Erfolg Jahrzeitung.

## Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und bestreichen Bildern von

### Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände

Auschnitt-Stickerei, 2 Bände  
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Röppeln, 2 Bände  
Weißstickerei / Sonnenstrahlen / Kunst-Stricken  
Hohlgum und Leinendurchdruck / Das Stickbuch  
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schäfchen-Arbeiten  
Dunkel-Stickerei, 2 Bände / Hardanger-Stickerei

Buch der Puppenkleidung

Bestellbliches Verzeichnis umsonst!

Über

60 verschiedene Bände!

Übersicht zu haben  
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Dollf.-Bd. Post 52 279

## Visitenkarten

fertigt schnell u. billig Buchdruckerei Günz & Eule.

## Gasthofs-Grundstück

mit Garten p. sofort ab. später zu kaufen oder zu mieten

gesucht. Verein für Krankenhilfe, Leipzig,

Nikolaistr. 31a, Zimmer 9.

## Ein Villengrundstück

in Naunhof oder Umgegend zu kaufen gesucht. — Besitzer kann eventl. wohnen bleiben. Angebote unter „Villa“ an die Expedition des Blattes.

### Günny Karte

### Kurt Krause

grüßen als Verlobte.

Albrechtshain - Gathof Erdmannshain

19. November 1922.

Am 16. November verschied im Krankenhaus St. Jakob-Leipzig, nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

## Lina Klara Rehm

geb. Melhardt

im Alter von 48 Jahren.

„Nur Arbeit war ihr Leben!“

Naunhof, am 18. November 1922.

Im tiefsten Schmerze

### Karl Rehm

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle in Naunhof aus statt.

## Streubel u. Waltuch

Leipzig, Gr. Fleischergasse 10

Hof links  
(Nähe Kauthaus Brühl)



sind und bleiben das beste Absatzgebiet  
für sämtl.

## Felle

und

## Altmetalle



Wir über-  
bieten jedes Konkurrenzangebot.

# Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 136

Sonntag, den 19. November 1922.

33. Jahrgang

## Geschäftsbericht.

Trotz Nachrichten vom 18. November.

Deutsche Studenten aus dem abgetretenen Oberschlesien. DA Berlin. Die preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen sind angekündigt worden, die polnischen Angehörigen deutscher Nationalität aus dem abgetretenen Gebiet Oberschlesiens hinsichtlich der Immatrikulation und der Erteilung von Goldurkeln wie Reichsbünder zu behandeln. — Die Anerkennung der den Oberpräsidenten des von Oberschlesien abgetretenen Gebietes ausgestellten Zeugnisse als Reisezeugnisse ist bereits am 9. Juni d. J. geregelt worden.

### Ein österreichisch-deutscher Volksstag.

Frankfurt a. M. An der historischen Paulskirche findet am 21. November ein österreichisch-deutscher Volksstag statt. Er beabsichtigt, für das Selbstbestimmungsrecht und den Anschluss will ein freies Vereinsspiel abzuhalten. Die Feier wird unter dem Vorstoß des Bundesvorstandes, Reichsbagspräsident Lüke, sowie unter Beteiligung von namhaften Politikern stattfinden.

### Zeitungsspreize von heute.

Hamburg. Die Zeitungen können ihren schweren Kampf ums Dasein nur führen, wenn sie entsprechend den allgemeinen Preissteigerungen ihre Bezugssätze erhöhen. In Hamburg kosten daher für den Monat Dezember: Hamburger Fremdenblatt 900 Mark, Hamburger Nachrichten 950 Mark, Hamburgischer Correspondent 1050 Mark. Die Auslandspreise betragen wegen der außerordentlich gestiegenen Postgebühren und sonstigen Umstößen ein Vielfaches.

### Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Wien. Die österreichische Regierung beschäftigt, demnächst mit Italien die im August begonnenen Beratungen über den Vertrag zwischen den beiden Ländern wieder aufzunehmen.

### Ein Schlichtungsausschuss im Wiener Parlament.

Wien. Die Bemühungen des Bundeskanzlers Dr. Seipel, die sozialdemokratische Opposition gegen das sogenannte Biedermann-Gesetz und die Generalsprotokolle zu überwinden, haben jetzt zu Vorschlägen geführt, nach denen die Parteien bei Hauses einen ständigen Ausschuss der Regierung zur Seite stellen wollen, denn nicht nur von allen Gesetzesnahmen der Regierung rechtzeitige Mitteilung gemacht werden muss, sondern der auch das unbedingte Einverständnis erreicht haben soll. Dieser Ausschuss soll aus 24 Mitgliedern bestehen, denen der Titel „Staatsrat“ gegeben werden soll.

### Lausanne am 20. November.

DA Paris. Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß die Eröffnung der Konferenz von Lausanne endgültig auf den 20. November festgesetzt ist. Józef Pilsudski ist vorher, auf besondere Einladung Lord Curzon, noch nach London gereist. Poincaré, Lord Curzon und Mussolini werden sich spätestens am 19. November zu einer Vorbesprechung der Orientfragen in Lausanne treffen. Dänemark und Schweden werden auf der Konferenz nicht besonders vertreten sein, haben aber gebeten, auf dem Lauseanen erhalten zu werden.

### Die Forderungen der Kapitale.

Lausanne. Die hier unter Führung von Hassen Hassib Pilsudski eingetroffene ägyptische Abordnung hat folgende Forderungen aufgestellt: 1. Vollkommen Unabhängigkeit Ägyptens; Abzug aller englischen Truppen und Garnisonen. 2. Aufhebung der Kontrolle der Kapitalisation durch die Engländer. 3. Einstellung der englischen Kontrolle über den Suez-Kanal. Garantie der Neutralität Ägyptens, Freigabe des Suez-Kanals.

### Mussolini und Moskau.

Rom. Mussolini empfing den sowjetischen Vertreter Borowitsky, dem er in klarer Form gesagt haben soll, unter welchen Bedingungen Italien zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland bereit sei. Borowitsky erklärte sich von der Unterredung zufriedengestellt.

### Die Rückunft der letzten Zone.

Konstantinopel. Die Einsetzung des türkischen Regimes in der letzten thrakischen Zone ist jetzt durchgeführt. Auf Grund eines gemeinsamen Übereinkommens hat Ahmet Pascha mit den alliierten Generälen sich dahin geeinigt, daß die Einziehung des türkischen Regimes in Adrianopel und auf Gallipoli am 22. November erfolgen soll. Auf diese Weise wird somit ganz Ostthrakien an die Türken übergeben sein.

### Das Gefolge des Sultans flieht nach Malta.

DA Konstantinopel. 140 Mitglieder vom Gefolge des Sultans, die beim Einzug der Kemalisten den Schutz der britischen Botschaft aufsuchten, sind nach Malta gebracht worden. Einige Mitglieder des Gefolges, die geglaubt hatten, daß die Gefahr für sie vorüber sei, und die die britische Botschaft verlassen hatten, wurden in den Straßen der Stadt ermordet.

### Der Weg nach Hause.

Von Dorothea Goebeler.

In alten Liedern singen sie von dem Heimweh, daß jäh und plötzlich den Menschen überfällt, der in der Fremde weilt. Ein Kläng hat es geweckt, der Duft einer Blume, ein Feldrain, eine Waldecke, ein blauer Rauch, der sich über niedrige Dächer kräuselt. Nun ist es da und rast und ruft mit leisen sehnslüchigen Stimmen. Uralte Zauberworte werden wach: „Es war einmal.“

In alten Liedern singen sie von denen, die am Heimweh starben, die einfach daran vergangen sind. Es erwacht im Herzen des Handwerksmeisters unter dem Tortbogen einer alten Stadt, es tritt in das Haus des reichen Mannes fern überm Meer und ruft ihn zurück in das arme Dorf, wo um bröckelige Hüllen Weihorn und Kleder blühen. Es fährt das Mädchen im Trubel des Festlaufs und flüchtet von einer alten Frau, die Mutterhände, Mutteraugen hatte.

Wir sind nicht in der Fremde heute. Wir könnten nicht einmal hin, wenn wir hinfühlten. Wir sind daheim — im Vaterland, das Heimweh hat in unserem Herzen nichts zu suchen. Und es ist trotzdem da! —

Es ist da und reicht sich hoch und höher und wächst und will nicht wieder schweigen. Es wohnt in deiner Brust, in meinem Herzen, in vielen, vielen Herzen um uns her, sie wissen es selber kaum. Heimweh — wonach hast du die Stimmen nicht gehört, die manchmal austönen und verholten Flagen: „Was soll dies Leben noch? Wozu wird es gelebt?“

An heimliche Sorge versiert sich der Tag. Trümmer rundum, wohin man schaut. Unter den Händen zerbricht schon heute von neuem, was man gestern begann erst wieder aufzurichten. Wo ist die innere Freude geblieben, die allem Schaffen erst Wert und Weite gibt?

Ja, die Sonne scheint noch, und Blumen blühen, wer mag sich denn erquellen, wenn er weiß, daß unter den Blumen der Stumpf liegt und um sich frißt, wenn er im grellen Sonnenlicht doppelt hell sieht, wie der Zerfall immer weiter um sich greift. Vor unsrer Seele stehen verschollene Tage, die waren nicht so lärmend und laut, über-

zogen vom wilden Tumultanz roher Vergnügen, die hatten keine innerliche Stimmen. Eine fremde Sprache klingt heute um uns her, obwohl es unsere Sprache ist, eine unbekannte Welt baut sich auf an unserer Seite, die Fremde — das Eld.

Ein großes Heimweh geht um. Wer Menschenanständig zu lesen versteht, der findet seine wehsvollen Runen auf vielen, vielen Gesichtern. Wir sind nicht mehr zu Hause in dieser Welt und ihren zermürbenden Höchstkeiten. Wir gehen durch unsere Wohnungen, sie sind noch dieselben und sind es doch nicht mehr. Da ist der Platz am Kamin, da hat man gesessen im Kreisstuhl in traulicher Abendstunde. Das Feuer glühte und warf ringelnde Lichter auf die Decke. Mußt erlangt, und Bücher und Bilder wanderten von Hand zu Hand. Das Feuer ist verglüht, die Freunde sind weit, gefangen von neuer fremder Arbeit ums Brod, gehalten von der Entfernung, die bei den teuren Fahrtkosten niemand mehr überwinden kann. Wer mag noch an Bücher und Bilder denken, wenn die Frage: „Wo kriege ich Kohlen her? Bekomme ich überhaupt noch welche?“ die Sinne immer von neuem aufrüttelt?

Wir stehen vor unseren Schränken und Truhen, sie waren einmal gefüllt, sie wurden sorglich gebüsst, mit Liebe hielt man ihre Gewänder, ihre Einmenschen sauber und rein. Nicht aus Eitelkeit und Puscht, nein aus einem Gefühl innerlicher seelischer Ordnung heraus, die auch am Körper seine Unsauberkeit dulden mag. Heute grinst uns der Zufluss aus allen Ecken an. Nächstens wird er ganz vollendet sein. Und dann???

Wir sind einmal hinausgewandert in grüne Wälder, wir haben am Wegrand den Stimmen der Stille gelauscht, die Wälder loden noch immer, aber wir folgen ihnen nicht. Wir hatten Heiligtümer der Seele, Ideale, die uns etwas galten, Ideale, die höher standen als der Alltag. Hoffnend ist die Zeit über sie hinweggeschritten. Verfallsgrau steht höher und höher. Spottende Stimmen höhnen und lachen, wenn wir von Dingen und Gedanken sprechen, die höher sind als diese Welt. „Höher als diese Welt?“ — Unstet! Es lebe diese Welt und was sie bringt. Füllt euch den Beutel und tanzt und ebt und trinkt, das ist die einzige Lehre, die Vernunft hat. Da werden die Lippen stummen, da wacht im Herzen das Heimweh auf, das große, bittre, leidvolle Heimweh.

Ein großes Heimweh geht durch die Zeit. Die Jugend fühlt es nicht, die tollt darüber fort im wilden Tumultanz; aber die Älteren und die Alten! — Mit suchenden Augen sehen sie in die Welt, die nicht ihre Welt mehr ist. Den Weg nach Hause möchten sie wandern und finden ihn nirgends mehr.

## Unterstützung der Darbenden — Pflicht der Gesamtheit.

In Bayern hat der ständige Landtagssausschuss einstimmig beschlossen, 200 Millionen Mark zur Unterstützung unverschuldet hilfsbedürftiger Personen durch Beschaffung oder Verbilligung von Lebensmitteln bereitzustellen. Damit wird eine Reihe staatlicher Unterstützungsmaßnahmen fortgesetzt, die in Bayern bereits seit Jahren üblich geworden sind. Im Jahre 1919 insbesondere auf die Verbilligung von Kartoffeln angewendet, sind entsprechende staatliche Hilfseleistungen später insbesondere auf Milch und Brot ausgedehnt worden. Seit dem 1. Juli 1921 bis zum 1. Februar 1922 sind allein für Milchverbilligung 6 Millionen Mark häufig gemacht worden. Für Brot- und Mehlerverbilligung sind seit Dezember des Vorjahrs 32 Millionen Mark ausgegeben worden. In Bayern ist also im Sinne des Reichs-Landbundes die Fürsorge für die hilfsbedürftigen Personen durch Beschaffung und Verbilligung von Lebensmitteln längst als Aufgabe der Allgemeinheit erkannt, während im Reiche sich die Unterstützung durch verbilligte Lebensmittel keineswegs auf die besonders Darbenden beschränkt und die Kosten des Unterstützungsvertrages mit der Getreideumlage lediglich einem einzelnen Berufszweile aufgebürdet werden. In Bayern hat der erste Willen auch den gerechteren Weg gewählt, der die Parteien zu einmütigen Beschlüssen bringt.

## Nah und Fern.

Die Einheitsfurschrift. Die jüngst verbreitete Nachricht, die Verhandlungen über die Einheitsfurschrift seien gescheitert, ist unrichtig. Die letzten Verhandlungen haben zwar noch kein einmütiges, aber doch ein für die weiteren Schritte der Reichsregierung entscheidendes Ergebnis gezeigt, so daß die Frage der Einheitsfurschrift voraussichtlich demnächst in bestiedigender Weise gelöst werden wird.

Auf der Landstraße erschossen. Auf der Landstraße zwischen Lücke und Bad Pyrmont bißt ein Landjäger den wegen Morbus gelittenen Alfred Pauli, der auf einem Motorrad fuhr, an. Pauli stieg ab und machte sich an seinem Rad zu schaffen. Plötzlich feuerte er auf den Landjäger einen Revolverschuß ab, der diesen tot niederstreckte. Pauli fuhr dann mit seinem Motorrade nach dem Bahnhof Lücke, benutzte von dort den Zug nach Schieden und ist dann spurlos verschwunden.

Für fünf Millionen Mark Silbergerät erbeutet. Einbrecher statten dem Schloß des Grafen v. Gießhüdt in Hohenholz in Pommern einen Besuch ab. Obwohl sie überwältigt wurden, gelang es ihnen, mit den erbeuteten Silbersachen im Werte von fünf Millionen Mark zu entkommen.

Raubüberfall auf ein Postauto. Straßenräuber verüchten einen Überfall auf ein Postauto, das am späten Abend Geld und Postlizenzen von Spandau nach Staaken brachte. Der Führer des Wagens, der vor einiger Zeit wegen der zahlreichen Überfälle, die jetzt auf der Landstraße vorkommen, beworfen worden ist, gab auf die Angreifer sofort mehrere Schüsse ab. Auch sein Begleiter setzte sich mit der Pistole zur Wehr. Die Straßenräuber erwiderten das Feuer, muhten aber schließlich die Flucht ergreifen, ohne ihr Ziel, die Herausforderung des Wagens, erreicht zu haben.

Der Bürgermeister als Mörder. In Wittstock in der Mark geriet der Kreis-Bürgermeister Lieber mit seinem Wieder, dem Anstaltsleiter Kowalewski, wegen einer nichtigen Urkunde in Streit, der damit endete, daß Lieber ein Messer zog und Kowalewski erschlug.

Plünderung eines Viehmarktes. Zu schweren Plünderungen ist es auf dem Viehmarkt in Holzminden gekommen. Da die Händler für junge Schweine Preise forderten, die den Kaufstüten zu hoch waren, schritt die Menge zur Selbsthilfe. Man stürzte sich auf die Händler, und in wenigen Minuten eigneten sich die Plünderer alle Schweine an, ohne einen Pfennig zu zahlen.

Raubüberfall auf einen französischen General. Der französische General Schlumberger wurde auf der Eisenbahnfahrt von Belfort nach Straßburg i. E. in seinem Abteil von einem Unbekannten überfallen. Der Mann verlangte, mit dem Revolver in der Hand, Geld von dem General und gab, als der Überfallene sich zur Wehr setzte, mehrere Schüsse ab. Da der General inszenieren ebenfalls seinen Revolver entdeckt hatte, sprang der Räuber aus dem fahrenden Zug. Am Trittbrett des Zuges wurden Blutsprünge festgestellt, sodass anzunehmen ist, daß der Täter verwundet wurde.

Englische Rettungsprämie an deutsche Seeleute. Zum erstenmal seit dem Krieg hat ein deutsches Schiff eine Rettungsprämie von einem englischen Gerichtshof erlangt. Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Fürst Bülow“, der im Mai d. J. einem britischen Dampfer bei schwerem Wetter im Atlantischen Ozean hilf leistete, erhielt eine Prämie von 4200 Pfund (rund 150 Millionen Mark) zugesprochen.

Unten durch. In New York hat man, um die Brückenstruktur über den Hudsonfluss vom Automobilverkehr zu entlasten, mit dem Bau eines Automobiltunnels unter dem Hudson begonnen. Die Kosten des Unternehmens, daß im Frühjahr 1925 beendet sein soll, werden auf 30 Millionen Dollar geschätzt.

Das Erdbeben in Chile. Über das Erdbeben in Chile werden jetzt neue Einzelheiten bekannt. Amlich festgestellt ist, daß die Zahl der aufgefundenen Toten 1068, die Zahl der Überlebenden 36 000 beträgt. Die Hälfte der Opfer wird sich zweifellos noch vergrößern, da neue Erdstöße gemeldet wurden. Die zu Chile gehörende Osterinsel, die von 300 Polynesiern bewohnt wird, soll ins Meer versunken sein. In Coquimbo sind der Hafen und alle Hafenspeicher zerstört. In Copiapo sind fast alle Häuser eingestürzt oder in Einsturzgefahr. Völlig zerstört wurde auch Vallenar. Alle Unterseelebel längs der chilenischen Küste scheinen vernichtet zu sein.

### Bunte Tages-Chronik.

Berlin. In Neukölln verüchten junge Burschen ein Geschäft der Konsumgenossenschaft zu plündern. Die Polizei verbastete einen der Plünderer, die übrigens entflohen.

Kassel. Oberbürgermeister Scheidemann ist in dem Prozeß, der wegen des gegen verübt Blaufäureattentats demnächst vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zur Verhandlung kommen wird, als Nebenkläger zugelassen.

London. Die Universität in Montreal (Kanada) wurde durch Feuer zerstört.

## Spiel und Sport.

Sp. Der Segelflugpreis von 100 000 Mark, den der Verband deutscher Luftfahrtindustrieller ausgeschrieben hatte, wurde dem Professor Pröß als Vertreter und Leiter der fliegenschaftlichen Gruppe des Hannoverschen Vereins für Fliegenschaft zuerkannt. Der land. ing. Hengen-Hannover erhielt als Führer des Siegreichen Flugzeuges den Auftragspreis von 20 000 Mark. Er hat bekanntlich im August im Flugzeug „Vampyr“ von der Wasserfurze (Rügen) aus einen Flug von 2 Stunden 10 Minuten Dauer ausgeführt.

Sp. Olympische Spiele 1924. Das Programm der Olympischen Spiele 1924 wird jetzt vom französischen Komitee für die Olympischen Spiele bekanntgegeben. Es hält sich in dem umfangreichen Rahmen der letzten Jahre und beginnt bereits am 20. Januar mit der Wintersportwoche, der sich am 3. Mai die Sommersports anschließen. Die Hauptwoche bildet die Tage vom 17. bis 23. Juli, in der die leichtathletischen Wettkämpfe ausgetragen werden. Der Schlusstag der Spiele ist der 27. Juli.

Sp. Förderung der Freizeitspiele. Der Reichspräsident hat der Stadt Berlin aus dem ihm am Verfassungstage zur Verfügung gestellten Fonds zur Hebung der Volksgesundheit durch Spiele im Freien einen Betrag von 100 000 Mark überwiesen.

Sp. Das Wiener Schachmeisterschaft. In der vierten Runde des internationalen Schachmeisters in Wien gewannen Wolf gegen Sämisch, Spielmann gegen Knof, Kischkin gegen László, Grünfeld gegen Maroczy, Buvolov gegen König, Tartakower gegen Bogoljubow. Die Partie Tartakow-Rubinstein blieb unentschieden. Neil war spielfrei.

## Börse und Handel.

### Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	17. 11.		18. 11.		Stand 1. 11. 11.
	rechts	links	rechts	links	
Holland 1 Gulden	2500,50	2000,50	2072,50	2087,45	1,70 M.
Dänemark 1 Krone	1526,70	1837,9	1521,18	1522,82	1,12
Schweden 1 Krone	1765,0	1774,40	1905,00	2006,00	1,12
Norwegen 1 Krone	2116,95	1228,05	1201,50	1294,50	1,12
Schweiz 1 Frank	1826,92	1-83,08	1776,55	1583,45	0,80
Amerika 1 Dollar	6 08,43	6 641,57			

Geben, Bifloria 22 000—23 000, fl. Speiseerbsen 20 000—21 000, Blümchen 14 500—15 500, Käferbohnen 14 000—14 500, Böden 18 500—19 500, Lupinen, blaue 14 000—15 000, Lupinen, gelbe 15 500—16 500, Sesamella, alte 25 000—30 000, Rapssachen 7500 bis 7700, Trockenknöpfel 5700—5900, vollwertiges Zuckerknöpfel 7700—7900, Tortmehlje Wichtung 30—70 3500—3800 M.

\* Rauchfutter. (Richtamtlich) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drogergt. Roggen- und Weizenstroh 5000 bis 5100, bessg. Haferstroh 5000—5100, bindfadengeknotet Roggen- und Weizenstroh 4600—4700, gebündeltes Roggenlangstroh 4700—4800, loses und gebündeltes Krammstroh 4500 bis 4600, Häufel 5400—5500, handelsübliches Heu 2500—2900, gutes Heu 3100—3300 M.

\* Deutsch-russische Finanz- und Wirtschaftsverbindungen. Der Beauftragte Romarowski führt als Vertreter der Sowjetregierung mit Verantwortung großer Berliner und Danziger Banken Verhandlungen über die Gründung einer Deutsch-Russischen Bank. Auch mit Vertretern von Stinnes hat Romarowski Verhandlungen gepflogen, die sich um die Bildung einer neuen deutsch-russischen gemischten Gesellschaft drehen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. — In Moskau soll demnächst eine russische Kommerzbank unter harter Beteiligung deutschen Kapitals eröffnet werden. Die russische Staatsbank wird sich mit 10 % am Grundkapital beteiligen.

\* Darlehen und Zusaydaraten auf Wertpapierliquidationschäden. Die Richtlinien des Wiederaufbauministeriums über Wertpapierliquidationschäden vom 27. Juli 1922 können leider nicht durchgeführt werden. Die Schwierigkeiten sind behoben, und das Darlehnsvolumen wird nunmehr ausgenommen. Die genannten Richtlinien sind wohl abgesondert worden, daß nicht das Doppelte, sondern das Vierfache des Friedenswertes gegen wird, und daß die Höchstgrenze des Darabetrages auf 300 000 Mark heraufgesetzt werden ist. Mit der Durchführung des Verfahrens bleibt weiterhin die Stelle für ausländische Wertpapiere, Berlin B. 35, Potsdamer Str. 122 a/b, beauftragt.

\* Neuauflage badischer Schanzenweihungen. Die badische Staatschuldenverwaltung gibt wieder Schanzenweihungen über 100 000 Mark, 200 000 Mark und 500 000 Mark aus, die durch Vermittlung der Badischen Bank in Karlsruhe bezogen werden können.

\* Zunahme der Goldmarkberechnung. Der Verband der deutschen Kaliapparateindustrie, in dem der größte Teil der deutschen Kaliapparateindustriellen zusammengekommen ist, hat nunmehr die Fakturierung in Goldmark eingeführt.

\* Starke Steigerung der Stahlpreise. Der Stahlbund hat seine Ruhpreise unter dem Hinweis, daß sich die Ralma verfälscht habe, um mehr als 30 % erhöht. Damit ist Stahlpreis auf den mehr als zweitausendfachen Kriegspreis gestiegen.

\* Höhere Preise auf verschiedenen Gebieten. Der Verband der Waschfabriken erhöhte den Teuerungsüberschlag auf 10 000 %, den Aufschlag für Schneider- und Schuhmacherwaren auf 7000 %, der Verband der deutschen Landmaschinenindustrie um weitere 125 %, der Verband der Goldleistenfabrikanten Deutschlands bis Maigrundpreise 1921 um 8300 %, die Agfa (Aktiengesellschaft für photographische Artikel) die Postfilmline um 270—275, die Negativfilme um 430—450 M.

\* Die Flehmärkte der Woche. Auch in der verflossenen Woche liegen die Preise für Schlachtwiecher aller Gattungen wieder erheblich an. Der Auftrieb gestaltete sich bei Rindern durchweg geringer, bei Kühen und Schweinen auf den meisten Märkten höher und in Schafen fast durchweg geringer. Der Handel verlief bei Rindern trotz der hohen Hähnpreise — bei den leichten Häuteversteigerungen wurden Großviehhäute im mittleren Gewicht pro Stück mit 70 000—80 000 Mark und mehr bewertet — langsam, um es blieb vielfach überstand, bei Kühen und Schafen mittelmäßig, bei Schweinen in guter fester Ware sehr gefüllt. Die Preise zogen bei Rindern um 15—20 M., bei Kühen um 25—30 M., bei Schweinen um 10—15 M. und bei Schafen um 30—40 M. pro Hund auf. Auf den nachstehenden Märkten notierte für 1 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Küher	Schafe	Schweine
Frankfurt a. M.	110—240	170—270	100—200	350—570
Leipzig	100—230	220—310	140—225	320—550
Magdeburg	90—210	140—250	100—250	300—480
Hamburg	100—300	180—330	120—260	350—520
Breslau	89—170	180—250	130—200	300—460
Köln a. Rh.	100—265	200—250	175—250	350—500
Erlangen	90—250	190—280	150—230	400—520
Staden	140—250	1—290	100—200	480—550
Dresden	60—220	2—345	80—210	280—500
München	80—230	215—230	—	330—400
Hannover	80—240	170—240	115—160	320—450

\* Käffereiabschaffung. Die Sachverständigenkommission des Reichstags befürchtet, die Käffepreise mit Wirkung ab 17. November um durchschnittlich 60 % zu erhöhen. Die letzte Preiserhöhung erfolgte am 3. November und betrug 92 %.

## Bom Lebensmittelmarkt.

\* Für ein Liter Milch 172 Mark wird in der kommenden Woche in Berlin zu zahlen sein. Im Kleinhandel wird der Preis nur 170 Mark je Liter betragen, da 2 Mark pro Liter aus einem besonderen Fonds der Stadt vergütet werden. In der Öffentlichkeit wird die amtliche Milchverwertungsstelle scharf angegriffen, da der Berliner Preis einzig das ist und daß das Doppelte von dem in anderen großen Städten beträgt. Die Folge ist die Tatsache, daß große Mengen Milch überhaupt nicht mehr abgenommen werden und verbüttelt werden, weil das Publikum die Milch nicht mehr kauft. Die Folge ist eine

immer stärker werdende Unterernährung, namentlich der bedürftigen Säuglinge.

\* Berliner Kleinhandspreise vom 17. 11. pro Pfund: Rindfleisch 280—350, Kalbfleisch 300—600, Hammelfleisch 360—440, Schweinfleisch 550—750, Riegerbutter 1450—1550, Margarine 1000—1200, Schmalz 1300—1500, Rinderfett 1140—1200, Butter 1000—1150, Käse 1600—2400, Butter 105 M.; 1 Ei 64—67 M.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Der Prozeß Franz. In dem Prozeß gegen den Ingenieur Ewald Franz scheint, wie aus Berlin berichtet wird, die Verhandlung infolge der vielen Fragen, die bei jedem Zeugen notwendig werden, ins Uferlose zu wachsen. Einhaber Verwandter der Hauptbeschuldigung gab auf die Frage eines Verteidigers, weßhalb gegen ein bestimmtes Berliner Blatt, das die Familie A. des Erzeugungsvertrages an Franz beschuldigt habe, nicht Strafantrag gestellt worden sei, die Antwort, daß man die peinliche Angelegenheit nicht habe breittreten wollen. Der Geistärzt Dr. Bürger hat bei Franz schwere Erregungszustände, denen dann wieder tiefe Niedergeschlagenheit folgte, festgestellt. Der Angeklagte habe im Gefängnis auch Verfolgungen gehabt, und der von ihm injizierte Hungerstreik sei offensichtlich nicht Verstellung gewesen. Die Hauptbeschuldigung erläutert, daß sie sich das Leben genommen hätte, wenn sie nicht durch den ärztlichen Eingriff vor der Mutterstadt bewahrt geblieben wäre. Sie sei von dem hypnotischen Einfluß des Angeklagten erst durch eine Gegenhypnose befreit worden. Diese Erklärung rief unter den Sachverständigen große Bewegung hervor. Eine zweite Belastungszugabe, die jetzt in einem Ministerium bestätigt ist, schildert ihre Erlebnisse bei und mit dem Ehepaar Franz in ähnlicher Weise wie ihre Freundin Hanna A. Auch bei ihr soll sich nach dem Genuss eines Getränks, das ihr vorgelegt worden war, eine Art Bewußtseinstrübung eingesetzt haben; sie habe noch zwei Tage später eine gewisse Benommenheit gefühlt. Da sie trotzdem die Kraft gehabt habe, die Angreife des Franz abzuwehren, sei das Einlichkeitserbrechen nicht ausgeführt worden. Der nunmehr als Zeuge vernommene Walter der Hanna A. erklärte, daß er auf das Recht der Beugungsverweigerung verzichtete. Er schilderte dann seine Tochter als ein streng moralisches und wahrheitsliebendes Mädchen. Sie habe ihm schon nach dem ersten Besuch im Franz'schen Hause gezeigt, daß sie sich vor Franz fürchtete und in seiner Gegenwart wie unter einem Spange fühlte. Auch ihm persönlich sei Franz schon bei der ersten Begegnung unfreundlich gewesen. Den Zivilprozeß gegen den Verkünder habe er nur schwerer Herzfang auf Anraten seiner Schwiegertochter angefochten; es sei ihm nur an der Wiederherstellung des guten Rufes seiner Tochter gelegen.

\* Verurteilte Spione. Das Reichsgericht hatte sich in den letzten Tagen mit einer Reihe von Spionagesällen zu beschäftigen. Angeklagt war u. a. der erst 19 Jahre alte Kaufmann Georg Weidlich aus Bamberg, der beim Schwartzenegger Regiment 17 der Reichswehr in Braunschweig diente und nach seinem Ausritt sich zwei französische Offiziere im besetzten Gebiet gegenüber erhoben hatte, militärische Geheimnisse auszulippen. Weidlich hatte es nur seiner Jugend zu verdanken, daß er mit einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren davon kam. Außerdem wurden 600 M., die er von den Franzosen erhalten hatte, als für den Staat verhafte erklärt. — Der zweite Fall betraf den 20. geborenen Elektromotorist Franz Warda, der einem französischen Agenten in Schlesien Mittellager über verborgene Waffenlager zu machen versprochen hatte. Das Reichsgericht verurteilte ihn wegen versuchter Spionage zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Schwerhaft. Der selbe Senator verhandelte schließlich noch gegen den Dekorateur Wilhelm Rödel aus Wilhelmsbaden und den Kaufmann Monat aus Düsseldorf. Beide waren sich erwidert, ähnlich militärische Nachrichten an Belgien zu liefern, und dafür 3000 M. erhalten. Beide wurden zu Schwerhaft und haben vielfach ihr Erbe eingestanden. Manche Betriebe gewähren ihren Angestellten und Arbeitern Vorzüglichkeiten für den Bezug von Zeitungen.

\* Aufsetzung zum Lieferkrieg. Vor dem Volksgericht Bamberg in Bayern wurde der Hauptgeschäftsführer der Freien Bauernschaft Emil Wiggert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wiggert hatte in der Gründungsversammlung der Freien Bauernschaft die Bauern zur Sabotage in der Getreideableisung aufgerufen. Derartige Nachrichten an Belgien zu liefern, und dafür 3000 M. erhalten. Beide wurden zu Schwerhaft und haben vielfach ihr Erbe eingestanden. Manche Betriebe gewähren ihren Angestellten und Arbeitern Vorzüglichkeiten für den Bezug von Zeitungen.

\* Aufsetzung zum Lieferkrieg. Vor dem Volksgericht Bamberg in Bayern wurde der Hauptgeschäftsführer der Freien Bauernschaft Emil Wiggert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wiggert hatte in der Gründungsversammlung der Freien Bauernschaft die Bauern zur Sabotage in der Getreideableisung aufgerufen. Die kleinen Provinzblätter können schon längst nicht leben und haben vielfach ihr Erbe eingestanden. Manche Betriebe gewähren ihren Angestellten und Arbeitern Vorzüglichkeiten für den Bezug von Zeitungen.

\* Ein Ei — 450 Mark. Das Buchergericht in Kreisförsterei verurteilte eine Frau Deder und die Haushälterin Anna Althoff, die Eier nach Holland geschmuggelt und sie dort für etwa 15 Cent gleich 450 Mark das Stück verkauft hatten, zu je drei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

\* Felsleie aber saß seelig lächelnd neben dem Lager ihres Kindes. Ihre Lippen bewegten sich in stillem Dankgebet. XIV.

Bon Tag zu Tag stellerten sich die künstlerischen und peinlichen Erfolge der Taucherischen Gastspiele, die der Direktor immer weiter ausdehnte. Er hatte die Leitung seines ständigen Theaters seinem bewährten Oberspielmeister alsstellvertretenden Direktor überlassen und bekleidete seine „Elite-Truppe“ — wie er sie mit berechtigtem Stolz nannte — selbst auf ihren Reisen.

Winfried Holm und Sigrid Arnolds waren nach wie vor die Hauptanziehungspunkte; besonders über Holms künstlerische Leistungen waren Kritik wie Publikum des Lobes voll.

Über ein halbes Jahr war verflossen, seit Felsleie Holm wegen Scheidschaltung zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Winfried hatte seine unglückliche Gattin nicht vergessen — o nein. Über die fünf mit ihr verlebten Monate ungeführten Glücks versanken mehr und mehr hinter ihm wie ein schöner Traum — zumal er in seinem bewegten Leben nicht viel zum Nachdenken kam. Gleich nicht die lange Zeit seiner Ehe einem Apriltag? Erst Sonnenschein, dann Regen, Gewitter und Sturm...

Seit vielen Wochen hatte er nichts von Felsleie gehört.

Als sein Sohn geboren war, hatte man ihm diese Tatsache kurz und amtlich mitgeteilt — gleichzeitig mit der Erlaubnis, „außer der Zeit“ seine Frau besuchen zu dürfen.

Er konnte von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machen, da er unabkömmlich war. Er schrieb nur an seine Frau, aber dieser Brief war unbeantwortet geblieben.

Seitdem war es, als wäre Felsleie fortgewischt aus seinem Leben, das er mit Beutelserfey sehr seiner Kunst gewidmete.

Un einem feuchten Herbsttag war es. Die Taucherische Gesellschaft hatte für einen Monat ihre Geliebte in

## Bermischtes.

\* Die Heiratskurve. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes ist im Jahre 1921 im Deutschen Kaiser weniger geheiratet worden als im Jahre 1920, aber immer noch weit mehr als im letzten Vorkriegsjahr 1913. 1920 brachte mit 883 057 Eheschließungen einen Rekord, 1921 waren 18 % Heiraten weniger zu verzeichnen. Die beliebtesten Heiratsmonate sind April—Mai und Oktober—November. Mehr als anderswo im Reich geheiratet wird in Thüringen und in Hessen-Nassau; von Thüringen weiß man das schon lange, in Hessen-Nassau hängt die große Heiratslust offenbar mit den hohen Löhnern, die in diesen Industriegebieten die jüngeren Arbeiter bezahlen, zusammen. Sehr böß sieht es in Berlin aus. Vor dem Kriege pflegte die Herrschafter der Reichshauptstadt die Heiratsziffer aller andern deutschen Gebiete sowie den Reichsdurchschnitt weit zu übertragen, während jetzt Berlin die Heiratziffer nicht einmal den Reichsdurchschnitt erreicht. Der Grund dafür dürfte in den schwierigen Ernährungs- und in den ganz unhalbaren Berliner Wohnungsbetriften zu suchen sein.

\* Es gibt eine neue Eishockey-Saison. Es geschieht jetzt so viel Ungewöhnliches, daß man sich über die aus Amerika kommende Nachricht, daß das Eismeer sich für uns zu erwärmen beginnt, kaum noch wundern wird. Wohlverständlich: es ist keine Tatarennacht, sondern eine erstaunlich niedrige offizielle Meldung, die der amerikanische Konsul in Bergen (Norwegen) nach Washington gelangte. Nach diesem Bericht haben beimgelehrte Fischer, Hörcher und Seebläger eine ganz merkwürdige Veränderung der Wetterbedingungen festgestellt. Es wurden dort Temperaturen gemessen, die geradezu „tropisch“ waren. Jemand wie hängt das mit einer Abwanderung der berühmten Golfsstroms zusammen: auch er hat jetzt einen neuen Kurs eingeschlagen. Die Folgen dieser Temperaturumwälzung bestanden zunächst darin, daß eisförmige Eisberge in sich zusammenzulagern begannen und von ihrem Standort abgetrieben wurden, und daß die Polarier es vor Wärme nicht mehr aushalten konnten und weiter nach oben, d. h. nach dem Nordpol hin, zogen. Dafür erschienen in den arktischen Gewässern ganz plötzlich Heringe, die sich noch nie zuvor dort hatten bilden lassen. Da verlor sich einer auf die Geographie und auf die Naturgeschichte!

\* Kemal der Eiserne. Mit der Person Kemal Pascha beschäftigt sich ein Artikel, den der englische Generalmajor Townshend, der Verteidiger von Antel-Avarta, in den „Times“ veröffentlicht. „Durchdringende blaue Augen, helles Haar, ein kleiner, furchtloser Schnurrbart,“ so schreibt er, „das waren die äußersten Kennzeichen, die mir bei der Begegnung mit Kemal Pascha zwiefellos in die Augen fielen. Er ist ein Mann von mittlerer Größe und trug damals eine schlichte Uniform mit Reihen von englischen Schnallen. Wie ich mich überzeugen konnte, wird Kemal von seinen Soldaten und der Bevölkerung angebetet. In Konstantinopel sind heute 90 % für ihn, und die Türken in Anatolien sind ihm mit Leib und Seele ergeben. Unter dem Sammelschrank verbirgt sich bei Kemal eine eiserne Faust, die die Gügel der Herrschaft fest in der Hand hat. Sein Wille ist tatsächlich oberstes Gesetz.“ Kemal Pascha spricht wenig, solange ihn der Gegenstand des Gesprächs nicht feststellt. Dann aber wird er bereit. Über europäische Politik und europäische Zustände ist der Pascha bis ins kleinste unterrichtet.

\* Zeitungssterben auch im Ruhrland. Wie aus Mülheim berichtet wird, geht der Umsatz der russischen Provinzblätter ständig und mit steigenden Ziffern zurück. So ist die Verbreitung der Novgoroder Zeitungen auf 3200 Exemplare gesunken, und in anderen großen Städten erscheinen Zeitungen, die früher riesige Auflagen hatten, nur noch in 500 bis 600 Exemplaren. Anfangs wurden die Zeitungen von der Sowjetregierung kostenlos verteilt, jetzt aber müssen sie bezahlt werden, und das beschleunigt ihren Tod. Die kleinen Provinzblätter können schon längst nicht leben und haben vielfach ihr Erbe eingestanden. Manche Betriebe gewähren ihren Angestellten und Arbeitern Vorzüglichkeiten für den Bezug von Zeitungen.

\* Das Radium bei den Eskimos. Ein englischer Missionar, Dr. Grenfell, der auf Labrador im nordöstlichen Kanada tätig ist und fürstlich zu Besuch in England weilte, erzählte, daß er sich vor einiger Zeit eine kleine Menge Radium habe kommen lassen, um einige Krebskrankheiten damit zu behandeln. Das Eintreffen des Wundermittels wurde von den Eskimopatienten der Station mit der größten Spannung erwartet, und es herrschte große Enttäuschung, als sie sahen, daß das Radium in einem gewöhnlichen Briefumschlag verpackt war. Sie äußerten sich folgendes sehr wegwerfend über die Sache und erklärten, daß sie sich von einem solchen Mittel nichts versprechen.

\* Ein neues Stück sollte am Abend gegeben werden, und Holm begab sich nach dem Mittagessen, daß er, wie die meisten seiner Kollegen, im Restaurant einnahm, auf den Weg zu Sigrid Arnolds, um sich ihren Rat in einer für ihn wichtigen Angelegenheit einzuholen. Langsam schlenderte er durch die sauberer, freundlicher Straßen hinunter zum Ahlem, wo Sigrid sich in einer kleinen, hinter Bäumen und Buschwerk halbversteckten Villa, eingemietet hatte. Der Herbstwind rauschte in den halblosen Bäumen. Schlingernd fiel das gelbe Laub zur Erde. Die leichten Westen und Georginen in den Gärten waren bereits verwelkt oder vom Nachtschlaf gestreift. Kein Vogelgesang mehr. Kein wärmender Sonnenschein.

\* Herbststimmung... Vielleicht war es die Trauer und Schwermut in der Natur ringsum, daß Winfrieds Gedanken sich heute mehr als sonst mit Felsleie beschäftigten.

„Armes Kind! So jung noch und bereits von solch tragischem Schicksal betroffen!“ Und sie hatte sie ihre Freiheit geopfert, um ihm das Feld zu beschaffen, das er in leichtsinniger Weise verloren hatte! Aber wer hatte sie auch geheißen, solch extremen Schritt zu tun? Hätte er ihr Vorhaben geahnt, er würde sie davon abgehalten haben — wenn nötig, mit Gewalt; denn niemals hätte er zugegeben, daß sie um seinetwillen ein Verbrechen beging... Aber das war eben ganz Felsleies Natur: aufopferungslösbig bis zum Außersten, wo sie lachte, aber kopflos und ohne Überlegung sich hineinstürzend in das, was ihr Impuls ihr im Augenblick